

Sucht mich!

14.01.2026

Die Jahreslosung ist ein Bibelwort, das zwölf Monate lang zum Denken anregt. Manchmal wird daraus ein dreiviertel Leben.

Ich erinnere mich an ein Bild aus meiner Kindheit. Fünf Menschen kauern dicht gedrängt auf einem Gerüst. Sie schauen mit großen Augen in den Himmel. Der Mond steht tief. Ein riesiges Fernglas in ihren Händen erzählt von ihrer Sehnsucht nach Gott. Sie schauen über die Dächer der Stadt. Am Ende der Nacht hoffen sie auf einen neuen Morgen.

„In Erwartung“ heißt der Holzschnitt, den der Künstler Walter Habdank vor 50 Jahren schuf. Es wurde das Bild zur Jahreslosung 1978. Die hieß: Gott spricht: „Sucht mich, so werdet ihr leben.“ Das stammt aus dem Buch des Propheten Amos.

Ich war damals zehn Jahre alt und beide, Bild und Losung, hingen als Poster in unserem Treppenhaus. Vom Wort „suchen“ war ich berührt.

Ich bin im Pfarrhaus aufgewachsen. Zu uns kamen viele Menschen, die so wirkten, als hätten sie Gott gefunden. Sie redeten, als wüssten sie, wer und wie Gott ist. Ich war ein Kind und wusste nicht einmal, ob für mich überhaupt ein Gott sein kann.

Aber dem Kind sagte Gott: „Das ist nicht schlimm. In der Suche liegt das Leben.“ Die Gott schon gefunden haben wollen, haben vielleicht zu früh aufgehört zu suchen. Ja, zu früh aufgehört - zu leben? Suche ist Leben. Ohne diesen Trost hätte ich zehn Jahre später wohl kaum Theologie studiert.

Doch da fesselte mich längst das Wort *nach* dem Suchen: „Suchet *mich*, so werdet ihr leben.“ Wer ist dieses „mich“? Welches Bild von Gott malt der Prophet Amos?

In dessen Worten klagt Gott an: den Reichtum, den Filz und die Selbstgerechtigkeit der Mächtigen seiner Zeit. Amos listet ihre Verbrechen auf: Sie beugen das Recht, sie bestechen, sie betreiben Prostitution und vieles mehr. „Hasst das Böse und liebt das Gute!“, sagt Gott. „Sucht *mich* und nicht euch selbst. So werdet ihr leben.“ Ich habe in den Wendejahren unter anderem auch in Brandenburg gewohnt. Da habe ich beides erlebt: die ernsthafte Suche nach Gerechtigkeit und Recht, aber auch Geschäftemacherei und Egoismus.

„Suchet mich, so werdet ihr *leben*.“ Leben - das letzte Wort der Jahreslosung von 1978 begegnete mir in meinen 40ern. Und auch noch einmal das Bild von Walter Habdank. Das mit dem tief stehenden Mond, den Menschen im Gerüst und mit ihrem Fernglas. Kalt ist der Morgenwind da oben. Alles drängt sich aneinander. Sie klemmen sich in die Streben, blicken in den Nachthimmel. Was lässt uns als Christen leben?

Diese Frage traf auch die Kirchengemeinde, in der ich vor zehn Jahren Pfarrer war, als

die Mittel schwanden. Wir haben einen Gottesdienst gefeiert unter dem Motto: „Ausblick 2030“. Mit einem Fernglas in der Hand trauten sich manche Gemeindeglieder nach vorne zum Altar. Was sehe ich in der Zukunft? Und da geschah es: Sie blickten nicht auf das marode Gemeindehaus, sie fragten nicht, ob die Kirche zu halten sei. Sondern sie sprachen von ihren Kindern, die 2030 hoffentlich junge Eltern sein würden. „Wie können wir vom offenen Himmel erzählen, so, dass unsere Kinder es einst noch weitersagen mögen?“

Wurden sie Propheten für den Augenblick? Wer weiß! Leben hieß plötzlich nicht mehr, sich einzurichten, sondern miteinander unterwegs zu bleiben. Und sie sagten einander die Worte aus dem Prophetenbuch Amos zu: „Ja, wir werden leben.“

2030 ist nun nicht mehr weit. Ich frage nach dem Anfang der alten Jahreslosung: „Gott spricht“. Spricht Gott? Vielleicht nicht so klar wie einst zu Amos. Und doch ahne ich ihn zwischen den Zeilen zu hören durch meine Jahre hindurch: „Such weiter, denn das ist dein Leben.“

Jahreslosungen sind Bibelworte, die wollen zwölf Monate lang zum Denken anregen. Manchmal wird daraus ein ganzes Leben.

Es gilt das gesprochene Wort.

Redaktion: Pfarrer Martin Vorländer (martin.vorlaender@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>
Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>